Schiers

Hand in Hand für Wendehals & Co.

Direkt oberhalb des Dorfes Schiers befindet sich ein kleines Juwel: An den Steilhängen dehnt sich auf rund 19 Hektaren ein Weidegebiet aus, welches eine Fülle von Pflanzen- und Tierarten beherbergt. Das Gebiet ist denn auch im Inventar der Trockenwiesen und -weiden von nationaler Bedeutung enthalten (siehe Kasten).

Gehölze und Adlerfarn breiten sich auch auf den noch offeneren Bereichen der Weiden immer mehr aus.

Knorrige, alte Eichen sind auf der Weide ebenfalls typisch.

Wer zur richtigen Zeit durch das Gebiet spaziert, kann Raritäten wie den Wendehals oder den Gartenrotschwanz beobachten. Die erstaunliche Biodiversität mit all ihren Facetten erkennt man teilweise erst beim genauen Hinsehen: Nicht nur ein paar wenige auffällige Blumen, sondern ganz viele unscheinbare, aber nicht weniger farbenprächtigere Blümchen prägen die Weide. Die violette Kugelblume gedeiht neben dem gelben Fingerkraut und der weissen Graslilie. Auch für Insekten ist die Weide ein Eldorado. Eine grosse Besonderheit ist der Schmetterlingshaft, welcher nur in den wärmsten Gebieten der Schweiz vorkommt.

Charakteristisch für die Weiden sind auch die knorrigen, alten Eichen. Sie sind ein Lebensraum für eine Vielzahl von kleinen und grossen Tieren.

Entstanden ist das Naturparadies durch die jahrhundertelange Nutzung durch die Landwirtschaft. Nur eine regelmässige Beweidung und Weidepflege stellt sicher, dass die artenreiche Weide nicht mit Haseln und Buchen zuwächst. Allerdings ist in den letzten 50 Jahren eine grosse Fläche bereits von Wald eingenommen worden. Die Weide ist heute immer schwieriger offen zu halten, denn: die Zahl der in der Landwirtschaft tätigen Personen hat in den letzten Jahrzehnten wie in anderen Gebieten auch drastisch abgenommen. Für aufwändige Handarbeiten wie das Entbuschen stehen damit immer weniger Arbeitskräfte zur Verfügung.

In den 1950er Jahren liessen noch rund 15 Landwirte ihre Tiere auf der Allmende weiden. Heute sind es hauptsächlich zwei Bestösser der Alp- und Weidegenossenschaft Schiers, welche rund 20 Mutterkühe mit Kälbern auf der Allmende weiden lassen.

Im Jahr 2012 hat die Firma oekoskop im Auftrag des Amtes für Natur und Umwelt Graubünden (ANU) ein Weidekonzept für die Allmende erstellt. Seither haben die Landwirte die Anstrengungen verstärkt, um ein weiteres Zuwachsen der Weide zu verhindern. Sie erhalten dabei Unterstützung von der Gemeinde, vom ANU sowie verschiedenen Stiftungen (Ernst Göhner Stiftung, Fondation Sur-la-Croix). Seit einigen Jahren werden auf der Weide wieder Ziegen eingesetzt. Sie fressen mit Vorliebe an den Gehölzen und tragen deshalb dazu bei, dass diese zurückgedrängt werden.

Bereits zum dritten Mal sind dieses Jahr Zivildienstleistende der Stiftung Umwelteinsatz (SUS) auf der Allmende im Einsatz. Mit Motorsäge und Handschere geht es dem Schwarzdorn und den Haseln an den Kragen. Unterstützt werden sie dieses Jahr von einer Schulklasse aus Schiers. Die Schüler helfen besonders beim Aufräumen: denn beim Sägen und Schneiden fällt einiges an Astmaterial an. Dieses muss auf Haufen aufgeschichtet werden.

Nicht nur die Landwirte profitieren von den fleissigen Helfer/innen. Auch die Bevölkerung freut sich, dass mit diesem Einsatz ein einzigartiges Naherholungsgebiet hoffentlich noch lange erhalten bleiben wird. (pd)

Aus den umliegenden Gärten wandern auch exotische Gehölzarten wie Cotoneaster (Zwergmispeln) in das Gebiet ein.

Trockenwiesen und -weiden von nationaler Bedeutung

Trockenwiesen und -weiden sind von landwirtschaftlicher Nutzung geprägte, artenreiche Lebensräume. Der Bund hat die wertvollsten Flächen in einem Inventar bezeichnet.

Seit 1900 sind rund 95% der Trockenwiesen und -weiden in der Schweiz verschwunden. Um dem anhaltenden Rückgang dieses Lebensraums entgegenzuwirken, hat der Bundesrat die Trockenwiesen und -weiden von nationaler Bedeutung (TWW) in ein Inventar nach Artikel 18a des Bundesgesetzes über den Natur- und Heimatschutz (NHG) aufgenommen.

Das Inventar zählt 3631 Objekte mit einer Fläche von rund 25 000 Hektaren, die gesamthaft einem Anteil von 0,5% der Landesfläche entsprechen. 770 Objekte (19%) bzw. 7000 Hektaren (27%) liegen im Kanton Graubünden. Der Kanton Graubünden ist damit der «TWW-reichste» Kanton.

Quelle: www.bafu.admin.ch (ergänzt)

Der Baumweissling, ein Schmetterling. Fotos: M. Martin/oekoskop